

Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Anzeiger

für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Bestellpreis incl. Austr. Sonntagsblatt vierteljährl.
1 Mk. 10 Pfg. (monatl. im Verhältnis). Bei allen württ.
Postanstalten u. Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr
vierteljährl. 1 Mk. 15 Pfg.; außerh. desselben 1 Mk. 20 Pfg.;
hiesu 15 Pfg. Bestellgeld.



Die Einrückungsgebühr
beträgt für die einpaltige Zeile oder deren Raum
8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfennig.
Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor auf gegeben
werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.
Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft.

Nro. 41.

Montag, 6. April 1903

39. Jahrgang.

Rundschau.

Herrenalb, 30. März. Das beginnende Frühjahr bringt eine lebhaftere Bauhätigkeit. Im Laufe der letzten Woche begann die bürgerliche Gemeinde mit dem Umbau ihres Rathauses, in diesen Tagen wird die Kirche ausgeräumt und einer ausgedehnten Renovierung unterzogen. Die Leitung steht unter Oberbaurat Dolmetisch. Die Kunstdenkmäler aus dem 12. bis 15. Jahrhundert sollen dem „St. Anz.“ zufolge in stillvoller Weise behandelt und dem weiteren Vorfall entgegengewirkt werden.

Schorndorf, 2. April. Bei der heutigen Stadtschultheißenwahl wurde Schultheiß Beißwanger von Geradstetten mit 325 Stimmen gewählt. Ratschreiber Ziegler, Göppingen, erhielt 233 Stimmen.

Göppingen, 1. April. Mit heutigem Tage ist das einer Aktiengesellschaft bisher gehörige hiesige Gaswerk in das Eigentum der Stadtgemeinde übergegangen. Der Kaufpreis beträgt 335 000 Mk.

— In Kassel wurde der Prokurist Max Flegenheim, der sich soeben verlobt hatte, von seiner früheren Geliebten erschossen. Das Mädchen tötete sich alsdann gleichfalls.

Leipzig, 31. März. Den Alkoholgegnern gedenkt der hiesige Verein für Gastwirte dadurch zu begegnen, daß er an seine Mitglieder Plakate verteilt, welche in den Stabliments aufgehängt werden und künden sollen: „Hier sind alkoholfreie Getränke zu haben! — Wer dann keine solche trinkt — — „ist selbst schuld!“

— Der Wahlausschuß der Kartellparteien im Reichstagswahlkreis Leipzig-Land hat am Montag Dr. med. Ferdinand Goetz aus Lindenau aufgestellt.

Augsburg, 28. März. Zu einer Dekonomenfrau in Vordereschellenbach kam im Jahre 1900 die Zigeunerin E. Kösch aus Weihenburg i. G. und zeigte ihr mittels eines Hokuspolus mit einem Hühnerer, daß die verstorbene Mutter der Bäuerin noch im Fegfeuer zu leiden habe; um sie zu erlösen, bedürfe es nur einigen Geldes. Die Frau glaubte alles und gab nach und nach 1500 Mk. her. Nach einem Jahr kam die angebliche Tochter der Kösch, die Zigeunerin Kr. Winter aus Almenningen, und redete der Bäuerin vor, in ihrem Stalle sei ein Schatz von 32000 Mk. vergraben, den man nach Opferung eines Hühnes heben könne. Es wurde mit der Arbeit begonnen, und bald hatte die Zigeunerin einige Goldstücke aus der Erde gescharrt. Um jedoch den ganzen Schatz zu erlangen, bedurfte es noch bedeutender Geldopfer, welche in einer Kapelle zu hinterlegen seien. Wieder opferte die törichte Bäuerin

3300 Mk., so daß sie im ganzen 4800 Mk. losgeworden ist. Erst vor einigen Monaten gelang es, die zwei Betrügerinnen zu ermitteln und zu verhaften. Sie wurden von der Strafkammer zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt.

Bielefeld. Der Betrieb von Dr. Detlers Backpulverfabrik hat eine wesentliche Vergrößerung erfahren. Der Arbeitsaal, in welchem bisher nur ca. 60 Fräuleins thätig sein konnten, ist so vergrößert worden, daß jetzt für 150 Personen Platz geschaffen ist. Diese abermalige Vergrößerung in kurzer Zeit ist ein Beweis, welchen Beifall Dr. Detlers Fabrikate infolge ihrer vorzüglichen Qualität gefunden haben.

Kopenhagen, 2. April. Der Kaiser ist an Bord der „Hohenzollern“ heute 5 Uhr nachmittags hier eingetroffen.

Kopenhagen, 2. April. Kaiser Wilhelm ist vom König von Dänemark zum dänischen Admiral ernannt worden. Der Kaiser hat dem Thüringischen Manenregiment No. 6 den Namenszug seines Chefs, des Königs von Dänemark, in Spaulletten und Achselstücken verliehen und dem königlichen Spaulletts und Achselstücke mit dem neuen Namenszug überreicht. Prinz Waldemar von Dänemark ist à la suite der deutschen Marine gestellt worden.

Kopenhagen, 3. April. Der König brachte bei der heutigen Tafel in deutscher Sprache folgenden Trinkspruch aus: „Euer Majestät! Es gereicht mir zu einer ganz besonderen Befriedigung und Freude, Eure kaiserliche und kgl. Majestät willkommen zu heißen. Indem Ew. Majestät geruhten, mir in Veranlassung meines bevorstehenden Geburtstages einen hochgeschätzten Besuch zu machen, geben Ew. Majestät mir wiederholt einen neuen Beweis der freundschaftlichen Gesinnung, wofür ich den herzlichsten und wärmsten Dank ausspreche. Möge der Besuch zum weiteren Gedeihen des herzlichen Verhältnisses zwischen unsern Häusern und stammverwandten Völkern beitragen. Ich trinke auf das Wohl Euer Majestät und ihrer Majestät der Kaiserin, für deren baldige vollständige Genesung wir die aufrichtigsten Wünsche hegen. Es lebe der Kaiser, die Kaiserin und allerhöchst dero Haus!“ Der Kaiser erwiderte: „Euer Majestät bitte ich meinen aus dem tiefsten Herzen entströmenden Dank gnädigst entgegennehmen zu wollen. Ich danke Ew. Majestät für die gnädige Erlaubnis, Ihnen meinen Besuch machen zu dürfen, und danke aus aufrichtigem und treuerkühnem Seemanns Herzen für die hohe Ehre, welche Ew. Majestät mir erwiesen durch meine Ernennung zum Admiral der dänischen Flotte, der Flotte, die mit ehernem Griffel ihre

Geschichte in die Tafel der Weltgeschichte eingeschrieben hat. Ich danke Ew. Majestät für die gnädige Erlaubnis, daß Ihr Manenregiment für alle Zeiten Ihren uns so teuren Namen führen darf, und danke für den gnädigen, liebenswürdigen und prächtigen Empfang Eurer Majestät und des gesamten Volkes. Ich, der jüngsten einer unter Europas Herrschern, neige mich in Ehrfurcht vor unserm Haupte. Ich spreche aus ganzem, tiefstem und vollen Herzen und weiß mich eins mit meinem gesamten Volke, das stammverwandt dem braven dänischen ist: Gott schütze, erhalte und segne Ew. Majestät, zu der wir aufblicken als einem gnädigen, sorgen- und herzensvollen Landesvater, der ein Muster ist als Fürst, Muster als Ehemann und Vater auf dem Throne. Möge es Ew. Majestät noch lange vergönnt sein, im Kreise blühender Kinder und heranwachsender Enkelkinder für das Wohl Ihres treuen Volkes zu sorgen, möge noch recht lange König Christian vor seinem hohen Wast stehen, auf dem der Danebrog weht, dessen Falten ihn noch lange umrauschen mögen! Seine Majestät hurra!“

Wien, 1. April. Die zukünftige Stellung der ehemaligen Kronprinzessin von Sachsen ist geregelt. Der Großherzog von Toskana wird seiner Tochter den Titel „Königliche Hoheit von Toskana“ verleihen und Kaiser Franz Joseph wird diesen Titel anerkennen. Die Prinzessin Luise soll als verwitwete Erzherzogin angesehen werden. Sie wird in einem dem Großherzog gehörigen, in Osterreich gelegenen Schlosse Wohnung nehmen.

Wien, 2. April. Nunmehr wird auch in hiesigen diplomatischen Kreisen die Entwicklung der Dinge am Balkan als bedenklich bezeichnet. Man befürchtet ein völliges Scheitern der von den Mächten veranlaßten Reformaktion. Fast noch gefährlicher als der makedonische Aufstand scheint augenblicklich der Widerstand der Albanesen gegen die Reformen. 8000 Albanesen überfielen Mitrowiza und wurden erst nach einer förmlichen Schlacht mit den Türken zurückgeschlagen. Dabei wurde der russische Konsul Schischerbina durch den Schuß eines albanesischen Soldaten im Rücken schwer verwundet. Die Nachricht, daß der Konsul das Opfer eines Attentats geworden sei, wird amtlich in Abrede gestellt. Der österreichungarische Botschafter Frhr. v. Calice riet der Pforte, gegen die Albanesen strengstens vorzugehen. Bezüglich der Unterdrückung des makedonischen Aufstandes werden Osterreich, Ungarn und Rußland der Türkei vollständig freie Hand geben.

— Am vorigen Sonntag veranstalteten die Sozialdemokraten in Pest eine

große Kundgebung, sowohl gegen die Wehrvorlage wie gegen die Klerikalen. Für ihren Protest gegen den Klerikalismus hatten sie eine lebendige Illustration vorbereitet. Eine ehemalige Nonne, Schwester Bernhardine, aus dem Frauenkloster der Dominikaner in Güns, die aus diesem Kloster verjagt wurde, nachdem sie diesem durch 22 Jahre angehört hatte, erschien mit ihrem Not- helfer, dem früheren Gärtner dieses Klosters, in der Volksversammlung. Ihr Schicksal rief das lebhafteste Interesse hervor und wird überall Mitgefühl er- wecken. Schwester Bernhardine ist eine Brazerin von Geburt und heißt mit ihrem bürgerl. Namen Marie Mählweit. Sie kam als 18jähr. Mädchen in das Kloster der Dominikaner bei Güns und wurde dort aufgenommen, weil sich die Aussicht bot, daß sie eine reiche Erb- schaft machen werde. Sie wirkte zuletzt in und außerhalb der Klosterschule als Lehrerin der franzöf. Sprache und des Klavierspiels. Die Erbschaft fiel jedoch nicht ihr zu und nun wurde sie aus dem Kloster entfernt. In den Monaten Ja- nuar und Februar wurde sie, wie in der Versammlung erzählt wurde, in eine Holzhütte im Weingarten des Klosters gesperrt, sie erhielt keine Nahrung und keine Kleidung, sie froh und hungerte bei einer Temperatur von 17 Grad Kälte. Schwester Bernhardine brachte dem Kloster durch ihre Unterrichtsstunden jährlich 1200 Kronen ein. Trotzdem stieß man sie, selbst von der notdürftigsten Kleidung entblößt, zur Thür hinaus. Der Klostergärtner, der 30 Jahre lang in jenem Kloster gearbeitet hatte, heute ein ergrauter Mann, mußte dieses Schicksal teilen, weil er den Mut besaß, der dem Hungertod überlieferten Nonne einigemal ein Bissen Brot zugesteckt zu haben. Aus demselben Grund wurde eine andere Nonne, Schwester Anna, aus dem Kloster gewiesen, weil sich heraus- stellte, daß auch sie ihrer einstigen Mit- schwester dreimal Essen gebracht hat. Schwester Bernhardine ist heute eine Dame von 40 Jahren, die von einer Familie in Debreczin als Erzieherin angestellt wurde. Sie kam nach Pest, um eine auf 14000 Kr. lautende Zivillage gegen das Kloster in Güns anzustrengen. Sie wendete sich an die Kanzlei des Reichstagsabg. Karl Götvös, dessen Konzipient der sozialistischen Partei angehört. Auf diesem Wege gelangte sie in Verbindung mit den Sozialisten und in die Sozialistenversammlung. Es war ein Augenblick von unbeschreiblichem Eindruck, schreibt man der N. Fr. Pr., als die einstmalige Nonne auf der Tribüne erschien, um den sie umflutenden Tausenden mit einigen in deutscher Sprache gelispelten Worten für die ihr entgegengebrachte Teilnahme zu danken. Und es ging ein Schrei der Entrüstung durch diese Rieserversammlung, als man ihr das zerfetzte, schmutztriefende Hand- tuch und die durchlöcherter Schuhe vor- wies — die einzigen Objekte, die das Kloster der frommen Frauen der Schwe- ster von einstmal als ihr ganzes Hab und Gut ausgefolgt hatten. Ueberall die gleiche Erscheinung, in Frankreich wie in Ungarn; viele Klöster nichts als Stätten schändester Habsucht und grau- samster Unterdrückung. Und das Em- pörendste ist, daß es hauptsächlich Frauen sind, die die armen Mädchen, die ihnen

anvertraut werden, bis aufs Blut aus- saugen und die armen Geschöpfe dann auf die Straße werfen, wenn ihre Arbeit den Klöstern keinen Gewinn mehr bringt.

— Die „Gartenlaube“ setzt die Veröffentlichung einer Auswahl der verloren geglaubten, neuerdings aber wieder aufgefundenen

Briefe des Fürsten Bismarck an seine Gattin

aus dem Kriege 1870—1871 in ihrer neuesten Nummer fort, und sind wir in der Lage, mit Autorisation der Verlagshandlung einen der interessantesten Briefe unsern Lesern mitzuteilen:
Pont à Mousson 17 Aug.
Mein Liebling!

Die Hauptsache telegraphirte ich Dir. Wir wurden heut früh 3 Uhr allarmirt, fuhren und ritten 4 Meilen, dort hörte ich zufällig erzählen daß I. G. Drag- viel Verlust, ritt 2 Meilen quersfeld un- ter vielem Fragen und wenig Gefahr, fand Herbert mit 250 Verwundeten in einem Pachtthofe. Bill zum Besuch bei ihm unter dem Vorwande sich ein ander Pferd zu requiriren; er fand wirklich eine magere Mähre. Herbert lag neben Szedahely (2. G. Drag.) und einem der mir entfallen, sah aus wie sonst, nur 2 Löcher in der linken Lende, Aus- und Einschuß, gut verbunden. Ich bestellte meinen Wagen hin, blieb 4 Stunden um den zu erwarten, und als er kam, fand sich daß ihm das Sigen schmerzte und die Hitze zu groß. Ich ließ ihm den Kanzleidienet Krüger, requirirte einen Liegewagen, in dem er heut hier bei kühler Nacht ankommen wird. Er hatte noch zwei Kleiderstreifschüsse, deren einer an meiner schwarzen Holzhur unter Zer- trümmerung derselben abgeglitten. Ich nahm sie mit und ließ ihm meine in St. Auld gekaufte 10 Franken-Uhr dafür. Die schwarze bringe ich Dir mit, und kaufe mir hier wieder eine neue. Bill's Pferd wurde bei der Attacke erschossen, so daß er kopfüber ging, und erst todt gesagt wurde. Er ist aber dick und lustig, sah sehr schwierig aus. Für Herbert ist nun der Feldzug hiemit vor- bei, und er, wenn Gott kein Unglück schiekt, in Deckung gegen Weitres, denn einige Wochen wird er doch daran heilen. Ich will ihn gleich mit Eisenbahn nach Deutschland schicken. Wie wäre es, wenn Du ihn in Nauheim pflegtest? Wenn er nicht das Kreuz bekommt, so will ich nie wieder Orden tragen. Wesdehlen, Westarp, Reuß, Kleist, sind geliebet, Auers- wald durch den Unterleib geschossen, schwer; er lag dort auch. Die 3 Schwad- ronen, die attaquirten, verloren 12 Offi- ziere, Leute noch ungezählt. Jeder ein Held! Die 3 Husaren, 13. und 16. Ma- nen und meine armen gelben Kürassiere haben bei den unsinnigen und unmöglichen Cavallerie Attacken (die Boigts-Rheeb befohlen, 1/3 ihrer Leute und alle mehr als die Hälfte der Offiziere verloren. Ich will nach Gottes gnädiger Erhaltung unrer Beiden nicht bitter sein, aber die Führung der 1. und 2. Armee ist unge- schickt im Mißbrauch der todesmuthigen Tapferkeit unsrer Leute, nur Faust, ohne Kopf, und doch siegen wir. Wir haben aber soviel, Offiziere namentlich, wie wir verlieren, nicht übrig, wenn wir noch nach Paris wollen. Es ist Verschwen-

dung der besten Soldaten Europa's. Moltke ist gut, aber Steinmetz kein Feld- herr. Wir schlugen gestern gegen mehr als doppelte Uebermacht, gegen bessere Stellung, bessere Gewehre und tapfere, Feinde, und siegten doch. Leb wohl mein geliebtes Herz, umarme Marie, und fürchte nichts. Dein

v. B.

Revolver gut, Pferde gesund, aber müde, todmüde, von 3 bis 8 Ab. zu Pferde.

Unterhaltendes.

Ein Verbrechen?

Erzählung von Arthur Zapp.

(10) (Nachdruck verboten.)

„Gleich, Herr Kanzleirath, gleich,“ sagte er und beugte sich von Neuem über das große Geschäftsbuch.

Der Rentmeister konnte es nicht er- tragen, still unter den Augen des uner- müdlich Schwagenden dazustehen. Er wandte sich zum Fenster und schaute scheinbar angelegentlich zum Firmament empor, als wollte er sich über die Wetter- lage informiren. Dabei troff ihm der Schweiß von der Stirn, die Kniee zitterten unter ihm, sodaß er sich nur mit Mühe aufrecht erhalten konnte. So mußte dem Verbrecher zu Mut sein, der zum Schaffot geführt wurde.

Endlich erhob auch der Rentmeister sein Gesicht von der Arbeit und sich zu dem Kanzleirath umdrehend, sagte er: Es stimmt nicht, mein lieber Herr Tille. Wir müssen noch einmal nachrechnen. Einer von uns Beiden muß einen Fehler gemacht haben.“

Und wieder wandten sich die Beiden ihrer Arbeit zu. Der joviale Herr Wie- demann aber rief noch den beiden Fleiß- igen hinüber: „Mein Gott, Kinder, so laßt's doch sein! Es wird ja schon stam- men. Auf unsern Rentmeister können wir uns doch verlassen.“

Der Kanzleirath zuckte nur stumm mit den Achseln und begann von Neuem zu rechnen. Der Rentier erwiderte mild: „Lieber Wiedemann, Ordnung muß sein. Ich will doch sehen, wer von uns Beiden den Fehler gemacht hat: der Kanzleirath oder ich.“

Und von Neuem begann die furchtbare, entsetzliche Marter für den unglücklichen Brunow. Er biß seine Zähne fest aufein- ander, um das Aechzen und Stöhnen, das aus der schwer ringenden Brust herauf- wallte, zurückzuhalten. Um Niemand seine angstverzerrten Züge sehen zu lassen, stellte er sich mit dem Gesicht gegen das Geldspind und that, als ob er darin etwas suche. Dann trat er wieder an das Fenster, um auf die Straße hinauszuschauen. Seine einzige Hoffnung war, daß die beiden Eifrigen doch am Ende die Lust verlieren, die Fortsetzung der Revision aufgeben oder doch vertagen würden. Einmal auch zuckte ihm der Gedanke durch den Kopf, offen und freiwillig seine Schuld zu be- kennen. Und vielleicht hätte er sich zu diesem Schritt entschlossen, wenn nicht Klüpper zugegen gewesen wäre, der zwischen den gesenkten Augensidern hervor unablässig seine Blicke bald nach dem einen bald nach dem anderen Aufsichtsratsmitglied hinüber- schweifen ließ und der sich im Stillen offenbar über die Anstrengungen der Herren amüfirte, die mit ihrer Arbeit gar nicht in's Reine kommen zu können schienen.



Der Rentier legte sein Bleistift nieder, drehte sich auf seinem Stuhl herum und erklärte mit triumphierendem Gesicht und in einem Ton, aus dem deutlich die Genugthuung sprach, sich nicht geirrt zu haben: „Nun, lieber Herr Tille, haben Sie den Fehler? Bei mir stimmt's genau wie das erste Mal.“

Auch der Kanzleirat hatte seine Arbeit zum zweiten Mal beendet. In seinen Mienen prägte sich das Bewußtsein seiner Unfehlbarkeit aus, während er erwiderte: „Sie irren, mein verehrter Herr Hofschild. Ich habe dasselbe Fazit wie vorher.“

Der Rentier machte eine Bewegung des Erstaunens und nahm das Blatt in die Hand, auf dem er sich seine Aufzeichnungen gemacht hatte.

„Dann bitte,“ sagte er, „geben Sie den Bestand noch einmal an!“

Der Kanzleirat wiederholte: „Baarbestand fünfzehntausendsechshundertsechszig Mark, in Effekten hundertachtundsechszigtausenddreihundertzweiundvierzig Mark.“

Der Rentier schüttelte seinen ehrwürdigen, weißhaarigen Kopf.

„Es stimmt nicht. Nach dem Cassabuch muß ein Baarbestand von zwanzigttausendsechshundertsechszig Mark vorhanden sein. Es fehlen also genau fünftausend Mark.“

Ein Laut drang durch das Zimmer, der wie das verzweifelte Aufstöhnen einer schmerzgefolterten Menschenseele klang. Aller Blicke sahen nach der Richtung, von der der erschütternde Laut erklungen war. Alle sahen, wie die Gestalt des Rentmeisters, der immer noch mit dem Gesicht

gegen den Geldschrank stand, zusammenschauerte und wie er nun plötzlich in's Schwanken kam und sich mit beiden Händen an der großen schweren Eisentüre anklammerte.

Mit einem Satz sprang Kaufmann Wiedemann auf seine Füße und eilte, den Wankenden zu stützen.

„Was ist Ihnen denn, Rentmeisterchen?“ rief er teilnahmsvoll, umfing ihn mit seinen beiden Armen und geleitete ihn sanft nach dem Stuhl, den Klüpper, von seinem Drehschemel aufspringend, rasch herbeitrug.

Wie ein Raub ging es durch alle Anwesenden bei dem Anblick des Rentmeisters. Es war, als wenn plötzlich ein Blitzstrahl vom Himmel herniedergefahren wäre und alle mit Schrecken und Betäubung erfüllt hätte. Todtenstille herrschte für ein paar Augenblicke im Zimmer. Nur das Keuchen des schwerathmenden Rentmeisters war hörbar. Wie ein Ohnmächtiger ruhte er im Stuhl.

(Fortsetzung folgt.)

Lokales.

Wildbad, 4. April. Herr Heinrich Bött hier kaufte von Herrn Werkmeister Krauß dessen Haus in der Rennbachstraße, neben dem Schlachthaus, um 20000 Mark.

Vermischtes.

— Wie es einem Provinzialen in einem Berliner Friseurgeschäft erging zeigte eine Verhandlung vor dem Berliner Schöffengericht. Die „Frei. Ztg.“ berichtet darüber: Der Friseur Becker,

dessen Ehefrau und der Friseurgehilfe Kraweck hatten sich wegen Betrugs zu verantworten. Der Kaufmann Krause aus Stettin besuchte eines Tages das Geschäft des Becker, um sich die Haare schneiden zu lassen. Als Krause an der Kasse bezahlen wollte, forderte ihm die dort sitzende Frau Bäcker fünfzig Mark ab. Sie rechnete ihm vor: Haarschneiden, Kopfwaschen und Pomadifizieren, ein Kamm und eine Bürste, eine Flasche französischen Haarspiritus, eine Büchse feinsten Pomade und ein Trocentuch, macht alles zusammen 50 Mark. Denn alles dies habe er gebraucht und damit gekauft, er könne es ja auch mitnehmen. Krause wollte sich darauf nicht einlassen: man einigte sich auch schließlich auf 10 Mark, und Krause legte ein Zwanzigmarkstück auf den Ladentisch. In diesem Augenblick trat der Angeklagte Becker, der vom Nebenzimmer aus das Gespräch gehört hatte, hervor und strich kurzerhand das Zwanzigmarkstück ein mit dem Bemerkten, das sei schon billig genug, er gäbe nichts heraus. Krause erstattete Anzeige wegen Betrugs. Im Termine beriefen sich die Angeklagten auf das Gutachten des Hofriseurs Haby. Dieser erklärte aber, daß es nicht Gebrauch sei, die ganze Flasche Haarwasser und Pomade dem Kunden ohne weiteres anzurechnen, wenn man von dem Inhalt etwas verwendet habe; ebenso sei es mit den Utensilien. Die Arbeit sei im vorliegenden Falle mit 3 bis 4 Mark ausreichend bezahlt. Der Gerichtshof verurteilte den Becker zu 200 Mark, seine Ehefrau und den Gehilfen Kraweck zu je 50 Mark Geldstrafe.

K. Forstamt Wildbad.

Stamm- u. Brennholz-Verkauf

am Donnerstag, den 16. April

auf dem Rathause in Wildbad aus Staatswald II 93 Kollwasserhof, 94 Vorderes Spedenteich und 66 Pflanzgarten:

- 112 Eichen mit Fm.: 9 III., 33 IV. u. 20 V. Kl.
 - 1 Birke " " 0,4 II. Kl.
 - 615 Fichten Langholz mit Fm.: 229 I., 518 II., 210 III., 33 IV. Kl.
 - 389 Tannen " " 350 I., 211 II., 304 III., 195 IV. Kl.
 - 61 Fichten Sägholz " " 36 I., 14 II., 6 III. Kl.
 - 90 Tannen " " 60 I., 20 II., 12 III. Kl.
- Ferner aus II 66 Pflanzgarten Am.: 13 buchene und 1 Nadelholz-Scheiter; 110 buchene u. 58 Nadelholz Ausschussscheiter und Prügel; 95 buchene u. 118 Nadelholz-Aubruch- u. Abfallholz; 6 buchene und 65 Nadelholzreisprügel.

Der Brennholzverkauf findet vorm. 9 Uhr, der Stammholz-Verkauf vorm. 11 Uhr statt.

Forstamt Wildbad.

Reinigungsmaterial-Verkauf

am Samstag den 11. April
vormittags 8 Uhr

auf der Forstamtskanzlei aus Abt. II. 76 Tuchmachersweg (namentlich einige Ahorn- und Eichenstangen unterhalb der Gütersbachsteige im Stürmesloch).

Wildbad.

Bekanntmachung.

Höherer Anordnung zufolge werden die Tierbesitzer des hies. Gemeindebezirks zur Anmeldung von Schweinen zur Schutzimpfung gegen Rotlauf

spätestens bis 15. Mai

mit dem Anfügen aufgefordert, daß
1) bei einer Anzahl von 20 Impflingen die öffentliche Impfung in der Regel billiger zu stehen kommt, als die private,
2) daß das K. Medizinalkollegium, tierärztliche Abteilung, ermächtigt ist, für diejenigen Schweine, welche anlässlich der öffentlichen Schutzimpfung im Gefolge der kombinierten Serum- und Kulturimpfungen oder der 12-15 Tage später zur Ausführung kommenden zweiten Kulturinjektion wider Erwarten an Impfsrotlauf eingehen sollten, eine der Billigkeit entsprechende Entschädigung, welche jedoch den Schlachtwert des verendeten Tieres nicht überschreiten darf, zu gewähren, ohne daß übrigens dem Tierbesitzer ein Rechtsanspruch hierauf zukommt.

Den 31. März 1903.

Stadtschultheißenamt:
B ä t n e r.

Wildbad.

Hochzeits-Einladung.

Wir erlauben uns hiemit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

Ostermontag, den 13. April

stattfindenden Hochzeitsfeier in das **Hotel Maisch** freundlichst einzuladen.

Karl Krauss
Mechaniker

Marie Körner

Wir bitten, dies anstatt persönliche Einladung entgegen zu nehmen.



Wildbad.

Öffentliche Versteigerung.

Am Gründonnerstag, nachmittags 1 Uhr werde ich im Auftrag auf hiesigem Bahnhof unterhalb der Maschinenhalle gegen Barzahlung öffentlich versteigern:



2 Viktoria-Wägen, 2 zweispännige Leiterwägen, 2 einsp. desgl., 1 Dungwägle, 1 Herrenschlitten, 2 zweispännige Holzschlitten, 1 einspännigen desgl., 1 Anhängschlitten, 1 Paar engl. Pferdegeschirre, 2 einzelne desgl., 2 Paar Bauernpferdegeschirre, vier Kollriemen, 2 Winden, 1 Partie Wagenfetten u. c.

J. J. Gutbub.

Möbel-Gelegenheitskauf.

- 1 Spiegelschrank,
- 2 Nachttische mit Marmorplatten
- 1 Waschkommode mit Marmorplatten.
- 1 Spiegelaufsatz, sämrtl. nußb. poliert.

sämrtl. wie neu und sehr gut gearbeitet, sofort preiswert zu verkaufen; zur Ansicht aufgestellt bei

Gg. Rohrer, Schreinerstr. Höfen.

Große Stuttgarter Geldlotterie

anlässlich des Pferdemarktes.

Ziehung garantiert 5. und 6. Mai 1903

2661 Geldgewinne mit Mark 80000.-

Haupt-Gewinn 40 000 Mark bar.

Loose à 2 Mark sind zu haben bei

Chr. Wildbrett, Papierhandlung.

Billiger

Möbel-Verkauf!

Wegen überfülltem großen Lager empfehle ich zu bedeutend billigeren Preisen als günstigste Gelegenheit

für Brautleute:

15 vollständige komplette Wohnungs-Einrichtungen.

Für Stadt- und Landleute

empfehle in großer Auswahl: Spiegelschränke, ein- und zweitürige Kleiderschränke, Kommode, Vertikows, Waschkommode mit Aufsätzen, Umkleitische, Salontische, einfache Tische, Korridor-tische, Küchenschränke, kolossales Quantum polierter und lackierter Bettstellen, einige Hundert verschiedene Sessel, Handtuchhalter, Schirmständer, Garderobehalter, Fußhemel, Treppenhähle, fertige Divans, vollständige Betten, einige Duzend Wollmatrizen, Roste Große Auswahl in Bettfedern, fertigen Bettschläuchen, Bettüberzügen, sowie Bildern und Spiegeln.

==== Gegen bar höchsten Rabatt. ====

Albert Carrier, Pforzheim,

Betten- und Möbelgeschäft, Hammerstraße 6 (Altstadt).

Telephon No. 33.

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Wildbrett in Wildbad.

Ein zu einer Dampfwaschanstalt geeigneter

Bau-Platz

wird zu kaufen gesucht.

Offerte unter N. 50 an das Kontor der Wildb. Chronik.

Frauen-Schönheit!

verleiht ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße sammetweiche Haut und blendend schöner Teint. Alles dies erzeugt: **Madeculer**

Stedenpferd-Villemilch-Seife

v. Bergmann & Co., Madeculer-Dresden
allein echte Schutzmarke: Stedenpferd.
à St. 50 Pfg. in der Hof-Apotheke.

Kein Bodenöl

verbindet so viele Vorzüge mit großer Billigkeit wie das Boden-Öl „Ideal“, geruchlos, rasch trocknend, Liter 80 Pfg. allein bei

Anton Heinen.

Gegen Husten und Heiserkeit empfiehlt

Eibisch, Malz, Althee, Sodenia Salus und Honig-

Bonbons.

Hofconditor Lindenberger.

Zahn-Atelier

von J. Klausner, Neuenbürg.

Unterzeichneter empfiehlt sich in der Behandlung kranker Zähne. Einsetzen einzelner Zähne sowie ganzer Gebisse unter sorgfältigster Bedienung.

Sprechstunden in Wildbad:

jeden Montag Nachmittag

im Hause des Herrn Bäckerstr. Bechtle, Hauptstr. No. 80.

Zul. Klausner, Zahntechniker.

Anton Heinen's

echte Malzboubons

gegen Husten und Heiserkeit empfiehlt

Drogerie Heinen.

Krankheiten

werden von Motten und Mäusen ins Haus geschleppt. Alderson tötet dieses Ungeziefer schnell. Pakete à 30 u. 60 Pfg.

In Wildbad Hofapothek

